

10 Millionen sich versagen muß. Der banale Luxus, wie ausschweifend er sein mag, bleibt einer vergleichsweise großen Zahl erreichbar. Wer darüber hinaus seine Lebensführung den reichsten Mitteln anzupassen strebt, kommt zum Sammeln, auch ohne daß Kunstliebe ihn dorthin lenkt, zumal wenn seine Geistesart dem groben Genuß abgeneigt ist. Er will doch etwas von seiner Macht sehen und sichtbar machen.

Der Kunstbesitz ist so ziemlich die einzige anständige und vom guten Geschmack erlaubte Art, Reichtum zu präsentieren. Den Anschein plumper Protzigkeit verjagend, verbreitet er einen Hauch ererbter Kultur. Die Schöpfungen der großen Meister geben dem Besitzer von ihrer Würde ab, zuerst nur scheinbar, schließlich aber auch wirklich.



Süddeutsch, 17. Jahrh.
Madonna immaculata
(Galerie Flechthelm)

Der Sammler bringt begehrenswerte Dinge an sich kraft seines Geldes oder kraft seines Verständnisses. Zumeist bleibt es unklar, welche von den beiden Kräften den Ausschlag gegeben habe. In Folge dessen vermag ein reicher Mann sich einzureden und die Vorstellung bei anderen zu wecken, daß geistige Potenz entscheidend sei, während er die Macht des Geldes wirken läßt. Und dies schmeichelt seiner Eitelkeit.

In die dankbar aufschauende Begeisterung, mit der das Kunstwerk den Betrachter erfüllt, mischt sich dem Sammler etwas von der herrschsüchtigen und eifervollen Verliebtheit, mit der wir umfassen, was uns gehört.

Von allen Besitztümern unterscheidet sich das Kunstwerk durch die schillernde Unbestimmtheit seines Wertes. Ein echter Rembrandt stellt ein Vermögen vor, ein falscher ist wertlos. Und der echte sieht dem falschen verzweifelt ähnlich. Nur wenige Augen nehmen den Unterschied wahr. Das Bewußtsein, Werte sein zu nennen, die nur Eingeweihten erkennbar sind, und die Ueberzeugung, zu den Auserlesenen zu gehören, da doch niemand das Kunstwerk besser gewürdigt zu haben scheint als der, welcher es bezahlt hat, beglückt den Reichen, der sein Gold gern mit dem Mantel geistiger Exklusivität bedeckt.

Man kauft nicht das Holz oder die Leinwand, sondern das Lustgefühl, das ein Komplex von Formen und Farben gewährt, oder den Ruhm eines Autors oder ein Kennerurteil. Manche Sammler suchen ängstlich und begierig in den Mienen und Worten ihrer Besucher nach Bestätigung so luftiger und problematischer Werte, einige verdoppeln sich die Freude durch die stolze Vorstellung, daß nur der Eigentümer sich das Kunstwerk ganz zu eigen mache und schwelgen sogar in dem Gedanken, die anderen von der Wirkung ausschließen zu können.

In dem natürlichen Verlangen, sein Eigentum, also die Genußquelle, zu sichern und zu vergrößern, steigert der Sammler seine